

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 51

Leipzig 1977

Nr. 2

Vortrag zum 5. Symposium
über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz
Görlitz, am 30. und 31. Oktober 1976

INGRID D U N G E R :

Die Entwicklung des Herbarium Lusaticum als Beleg der Flora der Oberlausitz

Die Bearbeitung einer Regionalfloora ist ohne Berücksichtigung der bislang vorliegenden Kenntnis nicht denkbar. So wesentlich hierfür einerseits die schriftliche und kartographische Zusammenfassung in floristischen Arbeiten, Notizen und Karteien ist, so bedeutungsvoll wird andererseits der Herbarbeleg als kontroll- und revisionsfähiger Nachweis dieser Angaben. So stellt der Plan der Neubearbeitung der Flora der Oberlausitz (HEMPEL, 1977) das Herbarium Lusaticum im Museum für Naturkunde Görlitz vor umfangreiche Aufgaben.

Die Notwendigkeit, jede Pflanzenart aus allen Habitaten und Gebieten ihrer regionalen Verbreitung durch Herbar-Belege zu dokumentieren, ergibt sich vorrangig aus der ständigen Weiterentwicklung der taxonomischen Kenntnis. Die Zahl der sogenannten „kritischen“ Arten, die der Florist in der Regel nicht hinreichend sicher bestimmen kann, nimmt ständig zu. Der Spezialist benötigt umfangreiches Herbarmaterial, um die Feingliederung von „Sammelarten“ bearbeiten zu können. Die Anwendung neuer taxonomischer Erkenntnisse, d. h. die Klärung der Frage, welche der neuerkannten „Kleinarten“ in einem konkreten Untersuchungsgebiet auftritt, ist ebenfalls vorrangig durch Revision von Herbarbelegen möglich.

Wie wohl alle über einen langen Zeitraum gewachsenen Herbarien kann das Herbarium Lusaticum diese Aufgaben gegenwärtig nicht ausreichend erfüllen. In vergangener Zeit wurden die „gemeinen“ Arten beim Sammeln nur sehr wenig berücksichtigt. Da ein großer Teil der heute kritischen Arten gerade zu diesen gehört, werden hier Neuaufsammlungen in beachtlichem Umfang notwendig. So kann das Herbar zur Zeit nicht hinreichend Auskunft über einzelne Sippen, z. B. der Gattungen *Taraxacum*, *Crataegus*, *Festuca*, *Myosotis* und *Polygonum* in der Oberlausitz geben. Für diese Sippen wird eine Revision auf der Grundlage eines umfangreichen Materials erforderlich.

Ein zweiter Grund zwingt zur möglichst raschen Erfassung und Herbarisierung der Artenausstattung der Oberlausitzer Flora. Die tiefgreifenden Umgestaltungen, die in der Landschaft als Folge der Einführung intensiver industriemäßiger Produktionsmethoden vor sich gehen, verdrängen in raschem Tempo eine Reihe charakteristischer Pflanzengesellschaften. Besonders einschneidend

ist hierbei die weitgreifende Wirkung der Eutrophierung, die beispielsweise Magerrasen und Kleinseggenrieder verschwinden läßt. So ist das bislang allgemein verbreitete und häufige Zittergras, *Briza media*, in den letzten 5 Jahren im Görlitzer Raum zu einer Seltenheit geworden. Mit solchen auffälligen Pflanzen verschwinden aber auch die weniger bekannten kritischen Arten dieser Gesellschaften. Die größte Aufmerksamkeit sollte daher den gefährdeten Artengruppen (HEMPEL, 1976) gewidmet werden. Hier ist anzumerken, daß kritische Arten in jedem Fall zur Nachprüfung herbarisiert werden müssen. Taxonomisch eindeutige seltene Arten sind dagegen im Herbar meist hinreichend belegt und sollten aus Gründen des Schutzes nur notiert und nicht immer wieder aufgesammelt werden!

Einige Pflanzenarten werden jedoch nicht nur durch Standortveränderungen, sondern durch konkurrenzstärkere Neubürger bedroht. Das Verdrängen des Großen Springkrautes, *Impatiens noli-tangere*, durch das Kleine Springkraut, *Impatiens parviflora*, ist allgemein bekannt. Weniger auffällig ist z. B., daß unsere kleinblütigen einheimischen Weidenröschen (*Epilobium roseum*, *E. obscurum*, *E. adnatum*) offensichtlich zunehmend durch das Drüsige Weidenröschen, *Epilobium adenocaulon*, ersetzt werden. Diese Arten sind leicht zu verwechseln. Eine Revision der Gattung *Epilobium* im Görlitzer Herbar ergab, daß *Epilobium adenocaulon* bereits 1948 von Max Militzer in Königswartha gesammelt wurde (fälschlich als *E. obscurum* bestimmt). Die Art wird bei ROTHMALER (1976) als „Neophyt 1957“ geführt! Wie weit verbreitet sie heute bereits ist, kann man daran ermesen, daß etwa 80% aller 1975/76 im Raum Bischofswerda und Görlitz gesammelten kleinblütigen *Epilobium*-Arten zu *E. adenocaulon* gehörten. Diese Art hat sich in der Oberlausitz auch bereits naturnahe Standorte (Ufer, Teichböden, feuchte Waldränder) erobert und ist auch schon in die angrenzenden Mittelgebirge (Jizerské hory; Smedava, 1976) eingedrungen. Dieses Beispiel mag zeigen, welche Bedeutung einem repräsentativen Regional-Herbar für die Rekonstruktion eines Einwanderungs- bzw. Ausbreitungsvorganges einer Art zukommt.

Die Entwicklung des Herbariums des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz – Forschungsstelle – wurde früher (DUNGER, 1974) bereits dargestellt; hier genügen wenige Hinweise. Von der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz wurde seit 1824 ein Herbar aufgebaut. Bis 1860 war der Bestand so angewachsen, daß ein „Herbarium Lusaticum“ vom „Herbarium Generale“ abgetrennt werden konnte. Nach Reinhard Peck und Hugo von Rabenau arbeitete Emil Barber um die Jahrhundertwende intensiv an der floristischen Erforschung der Oberlausitz und erweiterte das Herbarium Lusaticum ganz wesentlich. Nach dem 2. Weltkrieg setzte sich Erich Glotz für dessen Erhaltung und sachgerechte Unterbringung ein.

In den letzten 10 Jahren konnte nun das Herbarium Lusaticum der Blütenpflanzen durch Aufsammlungen verschiedener Floristen und durch Übernahme kleinerer und größerer Sammlungen aus dem Oberlausitzer Raum mehr als verdoppelt werden. Durch gezieltes Herbarisieren sollen nun auch die Beleglücken der kritischen Arten geschlossen werden. Bereits recht gut untersucht sind die Gebiete um Bautzen (Feurich, Militzer) und Görlitz (Barber) sowie in jüngerer Zeit auch um Bischofswerda (Otto). Im Herbar wenig belegt ist das Zittauer Gebiet (das bedeutende Herbar von Weder wurde leider vernichtet!). Fast völlig fehlen Belege aus den übrigen Randgebieten der

Oberlausitz. Besonders dringend erwünscht sind Aufsammlungen aus dem Raume Kamenz – Königsbrück – Ruhland – Hoyerswerda.

Auf mykologischem Gebiet besteht infolge Kriegsverlust des Görlitzer Pilzherbars ein noch höherer Nachholebedarf. Es war nötig, ein neues mykologisches Herbarium zu schaffen (vgl. ZSCHIESCHANG, 1977). Ein Aufruf zur Mitarbeit bei der Porlingskartierung in der Oberlausitz (DUNGER, 1976) zeitigte bereits gute Ergebnisse. Wertvolles Material erbrachten auch Schüler-Forschungsaufträge in Bischofswerda und Königsbrück. Baumpilze sind vom Spätherbst bis in den März, also alternierend mit den Blütenpflanzen (Frühjahr und Sommer), zu sammeln. So ergänzen sich beide Gebiete und geben Arbeitsgemeinschaften und Freizeitforschern ganzjährig die Möglichkeit zu vielseitiger botanischer Betätigung.

Die Entwicklung des Herbarium Lusaticum zu einem möglichst vollständigen Beleg der Flora der Oberlausitz ist, wie hier gezeigt werden sollte, eine dringliche und umfangreiche Aufgabe. An alle Arbeitsgemeinschaften, Floristen und Interessenten ergeht daher die Bitte um Mitarbeit bei der Ausfüllung besonders der hier aufgezeigten Lücken.

Literatur

- DUNGER, I. (1974): Zur Geschichte Oberlausitzer Pflanzensammlungen. Das Herbarium des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz. – Bautzener Kulturschau 1974, 24, 8: 9–12.
- (1976): Porlingskartierung in der Oberlausitz. – Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg 12, 3: 94–96.
- HEMPEL, W. (1976): Rote Liste der ausgestorbenen und gefährdeten Pflanzenarten der drei sächsischen Bezirke. Teil I. – Naturschutzarbeit und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen 18, 2: 73–83.
- (1977): Die Erarbeitung einer neuen Flora der Oberlausitz. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 51, 2: 81–83.
- ROTHMALER, W. (1976): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Kritischer Band. – Verl. Volk u. Wissen Berlin 1976, 811 S.
- ZSCHIESCHANG, G. (1977): Zum Stand der Pilzfloristik in der Oberlausitz. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 51, 2: 89–90.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Biol. Ingrid Dunger

Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz – Forschungsstelle –

DDR – 89 Görlitz, Am Museum 1